

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 40 (1946)
Heft: 15

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Maschine und der Mondglanz erhellten die Bahnstrecke. Da sahen die drei Männer, nur knapp dreißig Meter vor dem Zug, ein Gewirr von Trümmern. Felsblöcke, Schutt und Baumstämme hatten die Bahnschienen zerschmettert und verschüttet. Wäre der Zug weitergefahren, hätte es ein großes Unglück gegeben.

Unterdessen waren die Reisenden unruhig geworden. Man hörte Türen aufklappen. Einige Aufgeregte bestürmten die Schaffner (Kondukteure): «Was hat's gegeben? Warum hält der Zug so lange?» — Noch stand der Lokomotivführer reglos vor der Maschine. Auf einmal schwankte er und sank ohnmächtig in die Knie. Karl Lerbs nacherzählt

AUS DER WELT DER GEHÖRLOSEN

Dem 50jährigen Jubiläum der Gehörlosen-Krankenkasse Zürich

am 30. Juni in Schaffhausen war ein wundervoller Sommertag beschieden. Das Festchen war gut vorbereitet. Die Abwicklung des Programmes verlief in jeder Hinsicht voll befriedigend. Am Morgen zeigte Herr Lehrer Meister, der rührige Präsident des Schaffhauser Fürsorgevereins für Taubstumme, den Teilnehmern die Schönheiten des Stadtbildes. Die vielen Erker, die gut erhaltenen Wehrtürme und Stadttore, die ehrwürdigen Kirchen und Klosteranlagen, die stolze Festung Munot mit ihren bis 5 Meter dicken Mauern und den weiten unterirdischen Kasematten¹ geben der Stadt Schaffhausen ein altertümliches Gepräge von einzigartiger Schönheit. Der Präsident des Festkomitees, Herr Alfred Gübelin, durfte die stattliche Zahl von über hundert Teilnehmern begrüßen. Darunter Gäste aus Bern, Glarus, Langenthal, Schaffhausen, Thun und Zürich. Eine Reihe von Brudervereinen hatte Abgeordnete geschickt, die ihre Glückwünsche durch Gaben von zehn bis fünfzig Franken bekräftigten. Ferner waren von verschiedenen Seiten her telegraphische Grüße eingegangen. Herr Gygax, der verdiente Präsident des Vereins, erzählte allerlei Interessantes aus dem Leben der Krankenkasse. Das Wichtigste seiner wertvollen Ausführungen finden die Leser im zweiten Teil dieses Berichtes. Am späten Nachmittag fuhren die Teilnehmer noch zum Schloß Laufen und zum Rheinfall hinaus. Die fröh-

¹ Kasematten = bombenfeste Räume, starke Gewölbe unter den Festungen. Sie sind oft recht ausgedehnt und dienten in Kriegszeiten als Wohn- und Aufbewahrungsräume.

liche Stimmung auf dem Heimweg bewies, daß die Tagung viel Freude ausgelöst hatte.

Auch der Berichterstatter freut sich, der liebenswürdigen Einladung zur Teilnahme gefolgt zu sein. Die Zusammenkünfte der Gehörlosen haben immer etwas Rührendes. Keiner Gesellschaft Hörender wäre es möglich, für ein auswärts veranstaltetes Jubiläum fast soviel Teilnehmer wie eingeschriebene Mitglieder zusammenzubringen. Das beweist, wie eng sich die Gehörlosen mit ihren Schicksalsgenossen verbunden fühlen. Die Krankenkasse Zürich ist wohl das schönste Beispiel der Selbsthilfe unter den schweizerischen Gehörlosen. Ihre Leiter verdienen den Dank der Schicksalsgenossen und der Fürsorger.

Aber auch der Wunsch, den Herr Gygax am Schlusse seines Berichtes ausspricht, ist berechtigt. Es gibt wohl keine andere Krankenkasse, die um der Selbständigkeit willen auf die großen Bundesbeiträge verzichtet. Die Vorschriften der Bundesbehörden kommen aus reicher Erfahrung heraus und dienen nur dem Wohl der Krankenkassen. Ein hörender Beirat, der die Praxis der Krankenkassen gut kennt, könnte diesen Mangel sicher beheben helfen.

Möge der Wille zur Selbsthilfe unter den Gehörlosen allzeit wach bleiben! Ebenso die gegenwärtige Bereitschaft zu fruchtbarer Zusammenarbeit zwischen Gehörlosen und Hörenden. Ratschläge durch Erfahrenere sind keine Bevormundung, sondern wertvolle Hilfe. Das gilt für alle, die Hörenden und die Gehörlosen. -pp.

Liebe Festgemeinde! Im Jahre 1896 schlossen sich in Zürich 15 Gehörlose zur Gründung einer Gehörlosen-Krankenkasse zusammen. Diese Kasse ist in der ganzen Schweiz die einzige Vereinigung, welche die Gehörlosen zur sozialen Gesinnung gegenüber den andern Schicksalsgenossen erziehen will. In den andern Vereinen zahlt man Beiträge ein in der bestimmten Erwartung, sie wieder voll zurückzuerhalten. In unserer Krankenkasse erhält die Gegenleistung nur, wer krank ist. Solange man gesund ist, erhält man nichts.

Unter unsern Mitgliedern sind manche, welche schon seit vielen Jahren im Vereine sind und bis jetzt keinen einzigen Rappen Unterstützung erhalten haben. Solche soziale Hilfsbereitschaft gegenüber anderen sollte bei allen Gehörlosen mehr gepflegt werden als bisher.

Vor 25 Jahren hat unsere Krankenkasse ihre erste Jubiläumsfeier abgehalten. Aber was für ein großer Unterschied! Damals ein dreitägiges Fest mit Abendunterhaltung, Schiffahrt und übrigem Tamtam. Heute ein bescheidene Feier, zwar nicht zu Hause, sondern auswärts und mit Bankett, aber ohne Tanz und Theater. Wir haben lange hin und her

beraten und sind zur Einsicht gelangt, daß in den letzten Jahren zu viel Vereinsfeiern abgehalten worden seien, die nur den Zweck haben, die Vereinskasse zu füllen. Wir fanden auch, daß in der heutigen schweren Zeit eine allzu laute Feier nicht angebracht sei, besonders nicht für eine Krankenkasse. Wir zögen vor, allen Mitgliedern, welche an unserer Feier teilnehmen, ein Festessen zu bieten als Anerkennung für die treue Mitgliedschaft und zur Stärkung des Gemeinschaftsgefühles. Der Vorstand hofft, daß er das Richtige getroffen habe.

Mitgliederbestand 143

Einnahmen aus Monatsbeiträgen von 1900—1946 Fr. 46 070.—

Unterstützungen von 1900—1946 Fr. 44 275.—

Vermögen Ende 1945 Fr. 17 412.—

Das älteste lebende Mitglied, Herr Heinrich Hafner, ist 1898 eingetreten. 48 Mitglieder haben bis jetzt noch nie Unterstützungen bezogen. Ehrend sei auch hervorgehoben, daß Herr Hans Willy schon 38 und Herr Alfred Gübeline schon 32 Jahre ununterbrochen dem Vorstande angehören.

Wir dürfen stolz sein, daß unsere Krankenkasse bisher nur von Gehörlosen geleitet worden ist, ohne Beistand der Hörenden und ohne je eine Subvention von Stadt und Staat erhalten zu haben. Aber ich glaube sagen zu dürfen, daß diese selbständige Leitung ohne Beistand der Hörenden gewisse Nachteile mit sich bringt. Denn wir Gehörlosen sind zu wenig auf dem laufenden über die Verhältnisse und Fortschritte bei andern Krankenkassen. Auch haben wir zu wenig Ideen, um etwas mehr Leben in unsern Verein zu bringen. Beweis: Unsere Krankenkasse hat seit der Gründung fast nichts Neues oder Besonderes eingeführt. Deshalb möchte ich sehr empfehlen, daß unsere Krankenkasse einen hörenden Beirat zur Mitarbeit einlade, um so mehr als die bisherigen Statuten etwas veraltet sind und den heutigen Verhältnissen angepaßt werden sollten.

O. Gyax.

Nachtrag. Mit dem Verlauf der Jubiläumsfeier in Schaffhausen sind der Vorstand und die Teilnehmer sehr zufrieden, wozu das unerwartet glänzende Schönwetter nicht wenig beigetragen hat. Die Veranstaltung hat bewiesen, daß eine Jubiläumsfeier nicht unbedingt mit Abendunterhaltung, Theater und Tanz verbunden werden muß, wenn nicht zu sehr auf den Profit für die Vereinskasse abgesehen wird.

An der Feier des 50jährigen Geburtstagskindes sind ihm von folgenden Brudervereinen unerwartet schöne Festgaben in bar gestiftet worden: Alpenrose Bern 50 Franken, Alpina Thun 30 Franken, Gehörlosenverein Langenthal 20 Franken, unter der Bedingung, daß aus diesen Gaben

ein Fonds zugunsten unbemittelter Patienten gegründet werde. Dazu kamen noch folgende Gaben: Gehörlosen-Reiseklub Frohsinn Zürich 30 Franken, Gehörlosenverein Glarus 10 Franken, so daß der Grundstock des Fonds schon 140 Franken beträgt. Für diese Anregung ein herzlicher Dank an alle spendenden Vereine. Die Gehörlosen-Krankenkasse wird sich bemühen, den Fonds zu pflegen, damit er seine schöne soziale Pflicht immer besser erfüllen kann. O. G.

25 Jahre Taubstummenheim Uetendorf

Das Schweiz. Taubstummenheim für Männer in Uetendorf feierte Sonntag, den 7. Juli, in einfacher, aber würdiger und eindrucksvoller Weise sein 25jähriges Bestehen. Außer den 34 Heiminsassen fanden sich trotz des ungünstigen Wetters über hundert Gehörlose aus allen Gegenden des Kantons ein, dazu viele hörende Gäste aus allen Landesteilen. Ein Pendeldienst mit Autos beförderte ältere und marschungsgewohnte Leute hinauf auf den Uetendorfberg, wo sich in prächtiger Lage das schöne Heim befindet. Diese freundliche Aufmerksamkeit der Heimleitung verdient Anerkennung.

Die offizielle Feier am Nachmittag wurde durch eine Begrüßungsansprache von Hausvater Baumann an die gehörlosen und von Herrn Gruber, dem Präsidenten der Heimkommission, an die hörenden Gäste eröffnet. Darauf folgte die Festpredigt, gehalten von Taubstummenpfarrer Haldemann. Still und andächtig lauschte die große Gemeinde seinen zu Herzen gehenden Worten. Vertreter von Fürsorgevereinen, Behörden und Gehörlosen überbrachten Grüße und Glückwünsche, aber auch manchen schönen Barbetrag. Vier Mitgliedern des Stiftungsrates und der Heimkommission, die volle 25 Jahre der Heimbehörde angehörten, wurden sinnvolle Geschenke überreicht. Es sind dies Frau J. von Speyr, Basel; die Herren Dr. M. Feldmann, Bern; Prof. Dr. F. Nager, Zürich; und Hans Dubs, Thun. Aber auch die Hauseltern, Herr und Frau Baumann, gingen nicht leer aus. Sie verdienen ganz besonders erwähnt zu werden. Ihnen ist es hauptsächlich zu verdanken, daß im Heim ein guter Geist herrscht. Viel Verständnis, Geduld und Liebe sind dazu notwendig. Das Heim liegt in guten Händen.

Es war für uns Gehörlose eine Ueberraschung, am Schlusse der Feier mit einer zierlichen Blechdose, gefüllt mit Süßigkeiten, beschenkt zu werden, trotzdem wir an der ganzen Sache kein Verdienst hatten. Für das und auch für die Bewirtung, die große Anforderungen an Hauseltern und Personal stellten, sei herzlich gedankt. Nur ungern machten wir uns wieder auf den Heimweg. Es war eben nicht ein Fest wie so manches

andere. Und darum ist es kein Wunder, daß uns der Wettergott die Freude nicht zu verwässern vermochte. Ein gehörloser Festteilnehmer.

Vorsteher Baumann berichtet ergänzend noch: Oberst Dr. M. Feldmann, Präsident des Stiftungsrates, skizzierte in einem Rückblick die Entwicklungsgeschichte des Heims, das anfänglich schlimme Zeiten zu bestehen hatte. Es ist geschaffen worden durch die Initiative des einstigen Taubstummenpredigers Eugen Sutermeister, dessen Büste im Heim während der Feier inmitten schönster Sommerblumen aufgestellt war. Im Jahre 1907 gründete dieser den Schweiz. Taubstummenfonds, der 1909 dem Schweiz. Fürsorgeverein für Taubstumme zur Verwaltung übergeben wurde. Am 21. April 1920 wurde sodann im Bürgerhaus in Bern die Stiftung «Schweiz. Taubstummenheim für Männer» errichtet.

Während zweier Jahre leiteten das Heim mit viel Hingabe die Hauseltern Lüscher und nachher ununterbrochen bis auf den heutigen Tag Herr und Frau Baumann-Studer aus Thun. Die Mehrzahl der im Heim befindlichen Pfleglinge sind Nichthandwerker und Schwachbegabte. Diese werden im Heim ihren körperlichen und geistigen Kräften entsprechend beschäftigt. Auch einzelne Greise sind im Heim, um hier einen ruhigen Lebensabend zu verbringen. Heimindustrien und ein Landwirtschaftsbetrieb gestatten die Beschäftigung der dazu befähigten Pfleglinge. Die Selbstversorgung konnte zeitweise bis auf über 60 % des Bedarfs gesteigert werden. Von jeher wurde der geistigen Betreuung der Insassen große Aufmerksamkeit geschenkt. So werden regelmäßig Sommerreisen, Sonntagsausflüge, Hausandachten, Lichtbilder- und Kinovorführungen veranstaltet. Da die meisten Pfleglinge armengenössig sind, kann nur mit geringen Kostgeldeinnahmen gerechnet werden. Unserm sozialen Werk fließen keine staatlichen Beiträge zu; und darum hat es immer mit Geldschwierigkeiten zu kämpfen. Die größte Last besteht in der Hypothekarschuld von rund 120 000 Franken. Mit Dankbarkeit stellen wir aber fest, daß immer wieder Gönner, Behörden und im besondern die Taubstummenfürsorge geholfen haben.

Bern. Wieder ist einer von unseren lieben Alten von Gott zum großen Feierabend abgerufen worden. *Jak. Andreas Fiechter*, 68jährig, von Kaltenegg (Rohrbachgraben). Er war noch ein ehemaliger Frienisbergschüler. Ihre Reihen werden immer dünner. Der liebe Heimgegangene war bis in sein hohes Alter bei seinen Angehörigen eine geschätzte Arbeitskraft — immer fleißig und tapfer. Er war auch ein fleißiger Gottesdienstbesucher in Huttwil und Langenthal.

Wir wollen ihm ein freundliches Andenken bewahren.

H.

Bundesfeier

Vom Gipfel des Sankt Gotthard gehen vier tiefe Täler aus und dehnen sich nach entgegengesetzten Richtungen in die Breite. Darin fließen der Rhein, die Rhone, der Tessin und die Reuß den europäischen Meeren zu. Diese vier Täler sind die Arme des schweizerischen und christlichen Kreuzes. Man könnte sagen, daß der allmächtige Schöpfer das Herz der Schweiz hätte auf dem Gotthard festhalten wollen.

Die höchsten Güter unseres Lebens und unserer Ueberlieferung sind sittsames Leben, der Heldenmut in der Vergangenheit, die Würde und der Stolz in der Gegenwart. Unser tiefstes Sehnen geht nach Freiheit in der Gemeinschaft. Es ist der Freiheitsruf unseres Nationalhelden Wilhelm Tell. Die ersten Eidgenossen schworen auf dem Rütli den Vertrag gegenseitiger Hilfsbereitschaft. Der gleiche Geist lebte auch in den Kämpfen am Morgarten und bei Sempach, in der Heldentat Winkelrieds und in den Siegesrufen von Murten und Novara (Italien).

Die Schweiz hat auch ihre christliche Ueberlieferung. Die Leute vom Urseren- und Livinental und vom Bündner Oberland bestiegen im Mittelalter jedes Jahr, Kruzifixe und Flaggen tragend, den Berghang des Sankt Gotthard in andächtiger Feier. In der Tagsatzung zu Stans fand Niklaus von der Flüe rührende Worte des Friedens und der Eintracht. Bei Beginn jeder Schlacht knieten unsere Soldaten vor dem Allmächtigen im Himmel nieder und baten um seinen Schutz.

Noch kommt der Schweiz gebührende Ehre zu, weil sie den andern Ländern Samariterdienste leistet, den Flüchtlingen, Kriegsgefangenen und Verwundeten hilft und Trost spendet.

Der Gotthard ist ein Symbol unserer Heimat. Vier verschiedene Nationalsprachen klimmen an ihm empor. In jeder dieser Sprachen erheben sich zum Himmel Vaterlandslieder und Gebete in Deutsch, Italienisch, Französisch und Romanisch. In gleicher Weise leben in allen vier Sprachen die Idee des friedlichen Zusammenschlusses, der Gedanke der Arbeit, des gemeinsamen Leids, des bürgerlichen und sozialen Fortschrittes, der Unternehmungslust und des Sparsinnes. Alle diese Charaktereigenschaften der Schweizer sind in der ganzen Welt bekannt und geachtet. Diesen Eigenschaften dankt die Schweiz auch ihre sittliche Kraft. Sie braucht die mächtigen Völker wahrlich nicht zu beneiden.

Aus dem italienischen Leseheft «Il Nostro San Gottardo», frei übersetzt von Robert Frei in Zürich-Oerlikon.

Verdankung. Von Frau Dr. v. M. und einer «langjährigen Abonnentin» je fünf Franken für einen unbemittelten Taubstummen. Herzlichen Dank.